



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

III. Für den 12. Julij. Ausserhalb der gewöhnlichen Mahlzeit nicht Trincken/
nach dem exempel des H. Lamberti.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

Beet gezogen hette/ daß der streich nur auff die Beiladen gefallen. Hernach ver- schwinden diese Gessenst/ vnnnd hindertaf- sen nichts als den streich des Beyhels am holtz/ grosse forcht in dem herzen des Bru- ders/ vnnnd ein schönes lehrstuck für vns/ damit wir forthin mit grösserer zucht vnnnd ehrbarkeit vns erkühlen/ vnangesehen daß es finster ist/ vnnnd sehr verdriesslich fällt des Nachts also warm zu ligen. Philagia, hastu diese Histori recht verstanden? so erinnere dich deroselben zu seiner zeit vnnnd an seinem ort/ wan du angefochten wirst dich mehr als zulässig vnnnd gut ist/ zu erkühlen.

Die Dritte Übung.

Für den 12. Julij.

Ausserhalb der gewöhnlichen Mahlzeit nicht trincken/ nach dem Exempel des H. Lambertii.

Philagia, ich bin froh daß du mich schon kennest. Ein ander würde sagen / ich könne nicht ruhen es sey dan daß ich ihn bis- weilen mit der hitz / bisweilen mit der kält/ vnnnd heut mit dem durst halb zu todt ge- plagt habe; in dem ich jetzt mit dir rede vom durst zu leiden/ vnnnd dich bitte du wöl- kest nicht als zu gewöhnlicher Essenszeit trincken/ vngeachtet des grossen dursts vnd jetzigen sehr warmen Wetters. Aber Gott sey gelobt daß dir gnugsam bewust ist/ wie- wol ich es mit dir meine/ vnnnd wan ich dir gleich eines theils etwas leidts zufüge / so schaffe ich dir andern theils etwas gutes. Eben die Hand so dich verwundet / heilet dich; vnd ich halte dir keine so verdriessliche

vnnnd seltsame lehr für/ daß nicht der König David/ ein Mann nach dem Herzen Got- tes/ dir ebner massen darzu rathe / damit du dieser seiner heroischen That nachfolgest/ de- rentwegen er durch die ganze Welt berühmt worden; da er nemlich das frische vnnnd kühl- le Wasser welches eiliche Soldaten mit gewisser Leibs vnnnd Lebens gefahr / seinen durst zuleschen/ auß der Cistern zu Berlehe geholt hatten/ auff die Erd außgossen/ vnnnd mit diser Mortification seiner ganzen Ar- mee ein herrliches Exempel geben desglei- chen zu thun/ vnnnd Gott den lust vnnnd die ergösglichkeit außzuopfern / deren einer ge- niesset der trincket wann ihn sehr dürstet.

Der Sohn Gottes selbst würde dir sa- gen/ du sollest meinen rath folgen nachkom- men/ vnnnd der grosse Durst/ den er am Stammen des H. Kreuzes dir zu lieb ge- litten/ welcher nach außsag des H. Cyrilli (lib 12. in Ioan. cap. 35.) eines gewesen auß den schwärzisten Tormenten seines Pas- sions/ vnnnd deswegen er genöthiget worden zu schreyen / Sitio, Mich dürstet: derselbig durst/ sprich ich/ wurde dich gnugsam leh- ren/ es seye mehr als billich daß man seinet- wegen einwenig dursts den Nachmittag im Sommer leide / darzu ich den heutigern Tag erwöhlen wöllen. Fürchtestu erwan- du mögest daran sterben? Ach man stirbt nicht von wegen des dursts eines / auch zweyer/ drey/ vier/ oder fünffzehnen Nach- mittag. S. Carolus Borromæus tranck nimmer aussershalb der ordinari Mahlzeit; er wolte so gar weder des Nachmittags/ noch zu anderer zeit den Mund spülen / wie fast ihn auch dürstet: welches vielen ver- wunderlich fürkam/ wan er sein Bistumb zu der heissesten Sommerzeit visitierte; dan

kein Mensch konnte ihn überreden / den wenigsten Tropfen Wassers zu nehmen: also fleißig vnderliesse er seine gute gewonheit nie außer der essenszeit zu trincken; er ist aber deswegen nicht allein nit gestorben/sondern auch nicht einmal krank worden.

Ich schreibe dir nicht für daß du allzeit sollest durst leiden/ oder es machen wie auß S. Dominici Orden gethan die Seelige Danna de Catara. Sie ward schier ihr ganzes lebenslang mit einem immerwehrenden vnnnd überaus großen durst geplagt/ davon ihr die Lunge ganz trocken worden; sie wolte doch die geringste labung nit zulassen: vnd auß inbrünstiger begird sich desto mehr zu mortificiren ergriff sie in ihrer höchsten hitz offermal einen Krug voll kalten Wassers namme davon ein wenig in den Mund/ vnnnd sprach zu ihr selbst: Danna was wurde es dir einen großen lust bringen/ wan du diß kalte ganz austrinckest/ zum wenigst wann du disen Mundvoll ein schlurpffest; vnnnd darauff schüttet sie das Wasser also bald auß die Erden! Gleich darnach kniet sie vor ihrem Crucifix nieder/ vnnnd klagte demütig über die freundliche Strenghkeit seiner Lieb / die sie vom trincken abhielte. Dese fromme Geistliche Jungfraw were dißfall nimmer zu ersetzgen/ immer vnnnd allweg mortificirte sie vnnnd tödtete ab die begird zu trincken. Das were für dich zuviel; wir handeln allein von einem Nachmittag vñ etlichen gelegenheiten / da dich sehr lüßtet zu trincken. Ich bitte dich vmb Christi JESU willen/ vnnnd durch das Verdienst seines großen dursts am Creuz/ enhalte dich deß trinckens/ vnnnd opffere mit dem tapfferen David Gott dem Herrn auß dise geringe ergöghlichkeit / vnnnd

zweiffle im wenigsten nicht / derselbe Gott werde dich segnen / vnnnd dergleichen Victorii vnnnd überwindung deiner selbst nimmer vergessen. Damit du aber in diesem stuch noch besser erfahren werdest/ so höre zu was dem Seeligen Henrico Susoni begegnet ist. Er hatte ihme fürgenommen nicht zu trincken/ damit er anlaß vnnnd gelegenheit hette großen durst zu leiden. Dese Mortification war ihme ein große Marter/ vnnnd gab ihme sehr viel zu schaffen: vnnnd er wolte aber darumb nit einen trunck wassers nehmen. Vmb die Mittagszeit hatte er so großen durst nicht; aber gegen den Abend ward er dermassen damit vexirt/ daß er an nichts anders als ans trincken gedencen konnte. Der Mund schwolte ihm in: vnnnd außwendig auß wie den jenigen geschicht so ein stettes überaus hitziges Fieber haben/ vnnnd es ist ihme die haut von der Zungen dergestalt abgangen / daß man lang daran zu heilen gehabt. Philagia, du wirst so grob nicht verfahren: das ist auch mein begeren nicht; muß dir ganz außsagen weil ich angefangen hab. Diser Gottselige Religios war so beherzt / daß er den kühlen vnnnd kalten Brunnen dorffte truncken/ vnnnd gieng in selbiger meinung oft zum Brunnen deß Klosters/ der mit einem lieblichen gerösch vnnnd ganz reichlich das klare wasser in ein schönes Becken fallen ließe/ dadurch der durst in ihme vnglaublich vermehrt ward den er doch nit mer leschen wöllen. Eines Tags aber als derselbig durst die überhand genommen/ hat er zwar nicht getruncken / jedoch Gott dem Herrn mit disen liebeichen Worten zugesprochen: O du vnendliche Gütigkeit/ wie ist deine Lieb so kräftig vnnnd freundlich/ vnnnd

vnd zugleich bitter vnd vnbarhmherzig/
 daß da ich in meinem gewalt hab den gan-
 zen Cosniger See/ da der Rhein nechst bey
 meiner wohnung lieblich herstießet / vnd
 da täglich vor meinen Augen springt ein so
 klarer Brunn; ich dennoch mich deren nit
 gebrauchen möge. Ein andermal klagte er
 sich im gleichen gegen den lieben Gott von
 wegen des grossen Torments das er litte; es
 ist ihme doch dise Klage zum besten kommen
 vnd sonders wol gelungen. Er hatte sich
 ein gute zeit des trinckens enthalten vnd
 grausamen durst außgestanden bis er eines
 Tags davon vbermeisteret da er vber Tisch
 war/ erlaubnuß begeret hinzugehen / vnd
 sich in eine Capellen verfügt hat. Daselbst
 von dem vnleidlichen durst ganz vberfal-
 len vnd mit jähern häufig vbergossen sagte
 er zu Gott: O mein Beliebter/ soll mir dann
 nicht ein Trunck Wasser / der dem aller-
 schlechtesten Menschen nit versagt wird/ zu
 theil werden; vnd wie kan deine Lieb/ de-
 rentwegen ich mich mortificire / gestatten/
 daß ich so ein grausames Torment außste-
 he? wie er fortgefahren seine Marter zu er-
 zehlen / dauchte ihn er höre ein Stimm die
 ihn auffmuntete / vnd versichere er werde
 bald getröstet werden/ welches in kurzem als
 so geschehen. Dann in nechstfolgender
 Nacht erschiene ihm die Mutter Gottes mit
 ihrem lieben Kind/ wie es gewesen im zeh-
 den Jahr seines alters/ vnd sie hatte in ih-
 rer hand ein schale voll kalten Wassers/ vnd
 befahle ihm darauß zu trincken. Er thutes
 gehorsamlich / vnd als er nach seinem
 wunsch getruncken war er allerdings zusfri-
 den/ vnd gänglich befreyet von der grossen
 pein/ die er freywillig auff sich genommen
 hatte. Hiemit ist jah alles vberflüssig be-

stättigt was ich dir sagte/ vnd keiner kanti
 dessen in abred sein / daß Gott dergleichen
 Mortificationes vnd Vberwindungen
 freygebiglich belohne. Weil aber die jetzt
 angezogene zu heroisch ist für dich / vnd
 ich sie dir verbotten hab/ so halte dich bey sol-
 gender/ welche leichter zu vben ist. S. Lam-
 bertus Bischoff zu Vann als er einest am
 Karfreitag mit betten vnd betrachten vom
 leyden Christi fast abgemattet gewesen/ vnd
 deswegen vom Durst sehr geplagt wur-
 de/ nimmt er ihme doch für bis zur Abendes
 Collation zu warten. Da er nun zu Tisch
 sitzt/ vnd ihme ein Lackey / wie er pflegte/
 Wasser einschenckte/ in einer schale die von
 Silber oder anderer dergleichen Materi ge-
 macht war/ damit die Vmbstehenden nicht
 wissen ob er ihme Wasser oder Wein gebert
 lasse; macht er das Creuzzeichen drüber vnd
 segnets seinem brauch nach im Namen des
 Vatters/ des Sohns/ vnd des H. Geists.
 In dem er nun trincken wolt / befindet er
 daß es Wein feye: wird derowegen etwas
 vnlustig vber den Diener/ vnd besilcht ih-
 me Wasser in die schale zu gießen; weil er
 aber zum andern mal den Wein schmeckte/
 vermeinte er es sey ein gemachtes Spil/
 traw dem Lackeyen nicht/ vnd damit er
 weiter nicht betrogen werde vnd der sachen
 beschaffenheit eigentlich erfahre/ liesse er ih-
 me Wasser darreichen/ vñ schüttets selbst
 in die Schal. Als ers aber in gegenwart
 vieler auß seiner Clerisey / welche dise letzte
 Prob gesehen/ verkosten will / findet er wie
 die andere beide mal / daß es nur Wein
 feye. Der Vmbstand hat imgleichen da-
 von getruncken / vnd eben denselben ge-
 schmack empfunden. Der Gottselige
 Prälat namm auß diesem wunder ab / der
 gütige

gütige Gott habe seine nachmittägige Mor-
tification als er sich des trinkens enthal-
ten / wie auch seine gewonheit Wasser an
statt des Weins zu trincken belohnen wöl-
len: deswegen er ein steffen Vorsatz ge-
mache sich weiter ritterlich zu überwinden
wann ihm der durst starck zusetzt / vnnnd bey
gewöhnlicher Mahlzeit Wein zu gebrau-
chen.

Philagia, ist mir das nicht ein sonder-
vnd ganz wunderbare gnad vom Allmächt.
Gott? Jah freylich; aber du sollst dabey
mercken / daß Gott durch dieses Wunder
anzeigen wollen wie angenehm ihm gewe-
sen seye der durst den sein trewer Diener sei-
nerwegen gelitten / vnnnd die darreichung
des Weins so sie auff Erden wächst / seye
ein gewisse vorbedeutung gewesen / er wölle
ihm vnnnd allen so ihm hierin nachfolgen /
zu trincken gebē auß der schalen der ewigen
Ergözllichkeit / vnnnd auß dem Bach der
Himmlichen vnd immerwehrenden Wol-
lüssen.

Die Vierte Übung.

Sür den 13. Julii

Vom Obst vnnnd Baumfrüchten sich ent-
halten / nach dem Exempel der Mutter
Marix de Jesu / auß S. Dominici
Orden.

Philagia, ich muß bekennen es ist ein
schwäre vnnnd herliche Victori vnnnd v-
berwindung seiner selbst / in einem Baum-
garten seyn der mit allerhand fruchbaren
Bäumen wol besetzt / vnnnd da alle Früch-
ten nun vollkommenlich zeitig seyn / vnnnd

dennoch nicht eintzige anrühren? Es
seyn daselbst Abricotten / Feigen / Deyffel /
Bieren / Pflaumen vnnnd andere derglei-
chen schleckerhafft Fruchten in grossen v-
berfluß / sie hangen an den Zweigen / oder
liegen auff der Erden vnder den Bäumen.
Die Engel möchten darüber angefochten
werden / wann sie essen könnten / ein Junger
Gesell oder Junge Tochter / die zu solchen
dingen einen sonders grossen lust haben /
auf begierd ihre natürliche neigung vnnnd
appetit zu übermeiffen / halten ihr Augen
vnnnd Händt ein / berauben sich diser anmü-
tigen ergözllichkeit / vnnnd auß liebe zu Gott
ihrem Herrn wollen sie dieselbe nicht einmal
berühren. Vnder einer langen Sommer-
läuben spazierten / da die Muscateller vnnnd
andere Trauben ganz überflüssig hangen
vnnnd vnser warten; daselbst bey der Gesell-
schafft oder ganz allein vnnnd ohne Zeugen
seyn vnnnd dennoch nicht ein einziges Beer-
lein kosten / ist das nicht ein solches wun-
der / das man in die Himmliche Chronick
billich schreiben soll Die Eva wurde zu-
greiffen / im fall sie wider keme vnnnd einmal
daselbst herum spazierte. Den Weltleu-
ten kommedise Sprach seltsam vor: aber
die fromme Seelen / welche in den Geistli-
chen Häusern leben / verstehen mich gar
wol. Es bringe mir in der warheit ein
grosse frewd / weil mir bewust ist daß Ge-
meinden vnnnd Versamlungen seyn von
sechsig vnnnd mehr Jungfrauen / von fünf-
zig oder hundert Geistlichen / (darunder ge-
meiniglich ein grosse Jugend) welche oder
allein vnnnd für sich selbst oder mit andern
sich erlustigen vnnnd spazieren gehen im Gar-
ten / da an allerley Obs nach der Zeit des
Jahrs ein grosser überfluß ist / vnnnd dennoch
nicht